

Die Kirche Æ nach dem Bild des dreieinigen Gottes

Zu LUMEN GENTIUM III

Die Kirche ist ein Gebilde, das alle Bereiche des Menschlichen anspricht und mit seiner Botschaft den Menschen viel zumutet. Seit dieses Gebilde vor bald 2000 Jahren in die Geschichte eingetreten ist, ist es von allen Konflikten dieser Geschichte erschüttert worden, und alle menschlichen Fragwürdigkeiten haben sich in ihm ausgewirkt. Nach allen Regeln der Wirklichkeit und der Geschichte hätte ein solches Gebilde über kurz oder lang zerfallen müssen. Die Kirche aber ist nicht zerfallen. Allein schon diese Tatsache legt den Glauben nahe, dass die Kirche nicht nur menschliche Organisation sein kann, sondern von Gott selber getragen und gewollt sein muss. Davon spricht das Konzil in der Kirchenkonstitution in den Artikeln 2 bis 4, wo es um die Herkunft der Kirche aus dem ewigen Heilsratschluss des dreifaltigen Gottes geht. Die Kirche ist nicht nur ein soziologisches Gebilde, das aus dem Willen und dem Zusammenschluss gleichgesinnter Mensch entstanden ist. Sie ist aus Gottes ewigem Heilsplan hervorgegangen.

Der ewige Vater

Der ewige Vater hat die ganze Welt nach dem ð Ratschluss seiner Weisheit und Güte erschaffen. Er hat auch beschlossen, die Menschen zur Teilhabe an dem göttlichen Leben zu erheben. Und als sie in Adam gefallen waren, verliess er sie nicht, sondern gewährte ihnen jeder Zeit Hilfen zum Heil um Christi willen. ð Die aber an Christus glauben, beschloss er, in der Kirche zusammenzurufen. Sie war schon seit dem Anfang der Welt vorausbedeutet; im Alten Bund wurde sie auf wunderbare Weise vorbereitet ð %L G 2)

Das Konzil beginnt diese tiefgründigen Ausführungen mit der Nennung des ewigen Vaters und der Erschaffung der Welt. Gott ist in sich selber Vater, weil Er in seinem dreifaltigen Sein seit Ewigkeit der Vater seines Sohnes ist. Der ewige Vater ist auch der Schöpfer allen Seins. Die Welt entspringt keinem blinden Schicksal und ist nicht das Produkt von Zufall und Notwendigkeit. Es ist auch nicht so, dass Gott die Welt brauchte. Dass die Welt ist, ist nur zu erklären aus Gottes freiem Willen, aus seiner Güte und Liebe. Gott hat die Welt nicht gebraucht, aber Er hat uns und die Welt gewollt. Er wollte die Menschen teilhaben lassen an seinem göttlichen Leben, sagt das Konzil. Auch als der Mensch durch den Ungehorsam der Sünde aus der Gemeinschaft mit Gott hinausgefallen ist, hat Gott seinen Plan für uns Menschen nicht aufgegeben. Immer neu ergreift Er die Initiative, um den Menschen die Augen zu öffnen für seinen ungebrochenen Heilswillen. Die ganze Geschichte des Alten Bundes ist eine stets neue Offenbarung des Heilswillens Gottes, der schon der Schöpfung zugrunde lag. Aber alles strebt auf die Fülle der Zeit hin, in der Gottes Sohn in die Welt kommt, um diesen Heilsplan des Vaters zu verwirklichen. Wie Gott schon im Alten Bund Abraham berufen und sein Volk zusammengeführt hat, liegt es in seinem Ratschluss beschlossen, jene, die an Christus glauben und dem Bild seines Sohnes

gleichförmig werden, in der Kirche zusammenzurufen. So steht die Kirche von Anfang an im Plan Gottes und ist in der Geschichte des Volkes Israel vorbereitet worden. Sie ist darum kein zufällig entstandenes Gebilde, sondern geht aus Gottes ewigem Heilsplan hervor.

Es kam der Sohn

Nach den Gedanken über die Herkunft der Kirche aus dem ewigen Heilsratschluss Gottes, spricht dann das Konzil über die geschichtliche (Be-)Gründung der Kirche im Leben, Wort und Werk Christi.

Es kam also der Sohn, gesandt vom Vater. ð Um den Willen des Vaters zu erfüllen, hat Christus das Reich der Himmel auf Erden begründet. ð Die Kirche, das heisst das im Mysterium schon gegenwärtige Reich Christi, wächst durch die Kraft Gottes sichtbar in der Welt. Dieser Anfang und dieses Wachstum werden zeichenhaft angedeutet durch Blut und Wasser, die der geöffneten Seite des gekreuzigten Jesus entströmten ð (LG 3)

In seiner Botschaft vom Reich Gottes macht Jesus in neuer Weise offenkundig, dass Gott das Heil der Menschen will und dass Heil und Leben zu finden sind in der freien Annahme des Willens Gottes und seiner Herrschaft. Doch Jesus lehrt nicht nur den Weg zum Heil, sondern verwirklicht dieses Heil, indem Er selber den Willen Gottes ganz erfüllt. Was der erste Adam durch seinen Ungehorsam verspielt hat, bringt Christus, der neue Adam, durch seinen Gehorsam zurück. Indem Er durch seinen Gehorsam bis zum Tod am Kreuz den Willen Gottes ganz erfüllt und durch diesen Tod hinübergeht in das neue Leben, ist in Ihm das Reich Gottes angebrochen, und dieses Reich bedeutet Heil und Licht und Leben in Fülle. Was der Mensch in der Sünde verloren hatte und aus eigener Kraft nicht wieder erlangen konnte, steht ihm nun offen, wenn er glaubt und sich in der Nachfolge von Christus auf den Weg des Heiles führen lässt, wenn er aus seiner verkehrten, durch die Sünde gebrochenen Seinsweise hinaustritt und in die neue Seinsweise des menschengewordenen Sohnes Gottes eingeht. Wo das geschieht, wo Menschen in den Gehorsam des Sohnes eintreten, da entsteht die Kirche, da weitet sich das Reich Gottes vom auferstandenen Christus auf die Menschen hin aus, so dass die Kirche selber der Anfang und Keim des Reiches Gottes mitten in dieser Welt ist (vgl. LG 5).

Dass die Kirche entsteht, wo Menschen in die Seinsweise des Sohnes eintreten, besagt nun nicht, dass ihre Entstehung doch nur auf dem Zusammenschluss der Anhänger Jesu beruhen würde. Die neue Seinsweise, die zum Leben führt, kann sich nämlich niemand selber verschaffen. Der Mensch kann nur in sie hineingenommen werden und sich frei hineinnehmen lassen. Jesus selber hat dies angekündigt mit seinem Wort: *Wenn ich von der Erde erhöht sein bin, werde ich alle an mich ziehen* (Joh 12,32). In diesem Zusammenhang weist das Konzil eigens hin auf das so bedeutsame Geschehen, dass aus der offenen Seite Jesu am Kreuz Blut und Wasser strömen (vgl. Joh 19,34). Blut und Wasser deuten hin auf die beiden Grundsakramente Eucharistie und Taufe, aus denen die Kirche lebt und besteht. Kirche entsteht nicht aus menschlichen Interessen und Initiativen, sondern wo Menschen in den Sak-

ramenten in seine neue Seinsweise, in seinen Leib eingefügt und so untereinander geeint werden. In einem Gabengebete heisst es: *„Aus seiner Seitenwunde ist die Kirche hervorgegangen als Werk des Heiligen Geistes. Lass sie diesen Ursprung nie vergessen, sondern daraus in dieser Feier (Eucharistie) Heil und Leben schöpfen“* (Messbuch, 207).

Als Werk des Heiligen Geistes

Damit ist das dritte entscheidende Moment dieser trinitarischen Sicht der Kirche angeklungen: Die Kirche ist das Werk des Heiligen Geistes.

*„Als das Werk vollendet war, das der Vater dem Sohn auf Erden zu tun aufgetragen hatte, wurde am Pfingsttag der Heilige Geist gesandt, auf dass er die Kirche immerfort heilige und die Gläubigen so durch Christus in einem Geiste Zugang hätten zum Vater. *ō* Der Geist wohnt in der Kirche und in den Herzen der Gläubigen wie in einem Tempel. *ō* Er führt die Kirche in alle Wahrheit ein, eint sie in Gemeinschaft und Dienstleistung, bereitet und lenkt sie. *ō* So erscheint die Kirche als das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes her geeinte Volk“ (LG 4).*

Zu den grundlegenden Ereignissen des Lebens und Sterbens und der Auferstehung Jesu kam an Pfingsten ein neues Geschehen dazu: die Ausgiessung des Heiligen Geistes. In diesem Geist erkennen die Jünger eine neue Gegenwart ihres Herrn. Dieser Geist erinnert sie an alles, was Jesus gesagt hat (vgl. Joh 14,26), und führt sie in die ganze Wahrheit der Person und des Wortes und Werkes Jesu ein (vgl. Joh 16,13), die sie vor Ostern so oft nicht verstanden hatten. Diese neue Erfahrung verwandelt die Jüngern von Grund auf. Der Geist, der Jesus erfüllte und in welchem Jesus wirkte und sein Werk vollbrachte, erfüllt nun auch die Jünger und verbindet sie zur Einheit des einen Leibes Christi und des neuen Volkes Gottes. Aus den blossen Anhängern Jesu werden seine Apostel und Zeugen. In der Kraft des Geistes verkünden sie das Evangelium. In seiner Kraft wird ihr Zeugnis wirksames Wort. Und mit seiner Kraft werden auch alle erfüllt, die auf ihr Wort hin glauben. Der Heilige Geist, der die Menschenwerdung des Sohnes Gottes wirkte, setzt nun dessen Kommen und Leibwerdung in der Kirche fort.

Der Heilige Geist, der in der Kirche und in den Gläubigen wie in einem Tempel wohnt, macht die Kirche erst zu dem, was sie im tiefsten ist: umfassendes Sakrament des Heiles, bleibendes und sichtbares Zeichen für die Gegenwart und das Wirken Gottes in dieser Welt. Der Heilige Geist, der innergöttlich die ewige Gemeinschaft von Vater und Sohn ist. Er ist es auch, der in der Kirche die Brüder und Schwestern Jesu untereinander zu dem einen Leib Christi und Volk Gottes eint und sie durch Christus mit dem Vater verbindet, so ist die Kirche selber geeint nach dem Bild des dreieinigen Gottes. Sie ist die Einheit des Heiligen Geistes, in der die Liebe Gottes des Vaters durch das Versöhnungswerk seines Sohnes den Menschen zuteilwird. Und sie ist die Einheit des Heiligen Geistes, in der die neu geeinte Menschheit durch Christus zum Vater gelangt und Ihm alle Ehre und Anbetung darbringt.

Erwin Keller